

Kinderhaus

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Kinderhaus Seevogtey

Seevogtei 4

6204 Sempach



Inhaltsverzeichnis

1	Aufgabe und Funktion der Seevogtey	3
2	Lebenswelt und Einzugsgebiet.....	3
3	Bild vom Kind.....	3
4	Verständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung	4
5	Bildungs- und Erziehungsziele.....	4
6	Pädagogische Schwerpunkte	5
7	Pädagogischer Alltag	6
8	Pädagogische Schlüsselsituationen	7
9	Beziehung und Interaktion	9
10	Inklusion und Partizipation	11
11	Zusammenarbeit mit Eltern.....	12
12	Personal	13
13	Qualitätsmanagement	13
14	Gesundheit, Sicherheit, Krisen	13
15	Quellenverzeichnis	14

1 AUFGABE UND FUNKTION DER SEEVOGTEY

Der Verein Seevogtey führt als Nachfolgeinstitution des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn in Sempach seit 1997 ein Mütterhaus und ein Kinderhaus. Zudem führt er eine Tagesfamilienvermittlung und die regionale Ferienbetreuung für Primarschulkinder, welche während fünf Schulferienwochen pro Jahr angeboten wird.

Das Kinderhaus steht Kindern ab dem dritten Lebensmonat bis zum Eintritt in den Kindergarten offen. Wir betreuen die Kinder in einer überschaubaren, altersgemischten Gruppe von 10-13 Kindern pro Tag. Unser Angebot bietet die Öffnungszeiten von Montag – Freitag, jeweils von 6.45 – 18.00 Uhr an.

Das Kinderhaus Seevogtey arbeitet nach den Kriterien des nationalen Branchenverbandes kibesuisse und den Qualitätskriterien für Kindertagesstätten im Kanton Luzern des Verbandes Luzerner Gemeinden (VLG). Die Aufsicht obliegt dem Zentrum für Soziales Sursee. Grundlage für die pädagogische Arbeit des Kinderhauses bietet der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung, Erziehung in der Schweiz (Wustmann Seiler & Simoni, 2016). Zudem ist das Kinderhaus eine anerkannte Purzelbaum-Kita und arbeitet bei Bedarf mit KITaplus zusammen.

Das Betriebskonzept des Verein Seevogtey definiert die Funktion und Aufgabe der Institution. Darin enthalten ist der institutionelle Rahmen und die verschiedenen Angebote. Die pädagogische Arbeit ist das Kerngeschäft des Kinderhauses. Das pädagogische Konzept ist demnach von zentraler Bedeutung für unsere Arbeit und definiert diese. Die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder basiert auf dem pädagogischen Konzept, unserem Wissen und Erfahrung sowie unserem Bild des Kindes.

2 LEBENSWELT UND EINZUGSGEBIET

Das Kinderhaus liegt im Herzen der Stadt Sempach, in der Nähe des Sempachersees und ist durch die zentrale Lage gut erreichbar. Das Einzugsgebiet für externe Familien des Kinderhauses betrifft die obere Sempachersee-Region.

Im Haupthaus und im Anbau der Seevogtey werden zudem durch das Mütterhaus fünf Wohnungen an Mütter mit ihren Kindern aus schwierigen Lebenssituationen zur Verfügung gestellt. Während der, auf etwa zwei Jahre begrenzten, Aufenthaltsdauer werden sie zielorientiert und individuell in der Entwicklung von Zukunftsperspektiven begleitet und unterstützt. Für die Aufenthaltszeit werden Beherbergungsverträge abgeschlossen (der Aufenthalt im Mütterhaus begründet keinen Wohnsitz in Sempach). Die Kinder dieser Mütter werden teilzeitlich im Kinderhaus betreut und in die bestehende Kindergruppe inkludiert. Damit wird gewährleistet, dass die Mütter einerseits Kapazität erhalten, um an ihren persönlichen Themen zu arbeiten. Andererseits werden Entwicklungsstand- und Themen der Kinder im Kinderhaus erfasst. Die Beobachtungen fliessen schliesslich in die Erziehungsberatung und die Kindwohlabklärung mit ein.

3 BILD VOM KIND

Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv, wissbegierig und aktive Gestalter und Entdecker. Sie versuchen, die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken und zu verstehen. Kinder müssen demnach nicht «gebildet» werden – sie bilden sich selbst.

Frühkindliche Bildung heisst für uns: selbst tätig sein, erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Bildung in der frühen Kindheit beruht auf Erfahrungslernen im Lebensalltag des Kindes und frühkindliche Bildungsprozesse sind individuell. Die frühe Kindheit verstehen wir als Fundament der Bildungsbiographie.

4 VERSTÄNDNIS VON BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in ausserfamiliären Lernorten verstehen wir als Ergänzung zur Familie. Die Angebote entsprechen den vielfältigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen von Familien (Vereinbarkeit von Familie und Beruf) und können einen wichtigen Beitrag zur Realisierung von Chancengleichheit leisten. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung unterstützt die soziale, emotionale, kognitive, körperliche und psychische Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten und richtet sich an alle Kinder.

Bildungsprozesse umfassen die Aneignungstätigkeit des Kindes, sich ein Bild von der Welt zu machen. Sie sind Konstruktions- und Lernprozesse im Inneren des Kindes, auf deren Basis es neues Wissen und neue Kompetenzen erwirbt. Frühkindliche Bildungsprozesse sind der Beitrag des Kindes zu seiner Entwicklung. Bildungsprozesse in der frühen Kindheit sind immer an konkrete, alltägliche Situationen des Kindes gebunden. Sie sind eingebettet in die Alltagserfahrung und unmittelbare Lebenswelt des Kindes. Kindliche Lernerfahrungen brauchen daher einen Bezug zur Lebenswirklichkeit des Kindes. Also zu dem, was es direkt im Alltag erlebt und beschäftigt.

Betreuung und Erziehung hingegen sind die Beiträge der Erwachsenen, Kinder in ihren individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen:

Erziehung bezieht sich dabei auf die Gestaltung einer anregenden Bildungsumwelt durch Räume, Materialien, Interaktionen und Alltagsstrukturen, die Kindern vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt ermöglichen.

Betreuung umfasst die soziale Unterstützung, die physische Versorgung, Pflege und Ernährung der Kinder, die emotionale Zuwendung, den Schutz vor Gefahren sowie den Aufbau von wichtigen persönlichen Beziehungen. Es geht um die Sicherung und Befriedigung der existentiellen Grundbedürfnisse von Kindern. Betreuung bietet den verlässlichen Rahmen, in welchem Prozesse der Bildung und Erziehung qualitativ ausgestaltet werden können.

5 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE

Die frühe Kindheit ist eine sehr lernintensive Zeit, in der die Basis für lebenslanges Lernen sowie den Erwerb von wichtigen Lebenskompetenzen (WHO) liegt. Diese Lebenskompetenzen benötigen Kinder, um in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig bestehen zu können. Deshalb legen wir unseren Fokus in der pädagogischen Arbeit auf die Entwicklung und Förderung folgender Kompetenzen:

Beziehungsfähigkeit | Empathie | Kommunikationsfertigkeiten | Selbstwahrnehmung | Emotionsregulation | Stressbewältigung | Kreatives und kritisches Denken | Entscheidungen treffen | Problemlösefertigkeiten

Mit Blick auf Bildung in der frühen Kindheit geht es in erster Linie darum, Voraussetzungen zu schaffen, die für alle Kinder förderlich sind. Der Erwartungshorizont der Erwachsenen bestimmt den Entwicklungshorizont des Kindes mit. Unsere konkreten Zielvorstellungen müssen daher realistisch und dem Entwicklungsstand des Kindes eine Schrittlänge voraus sein.

Als Grundlage dafür dient uns die Entwicklungs- und Beobachtungsdokumentation EBD. Durch die EBD ist es uns möglich, die Kinder gezielt im Alltag zu beobachten und ihren Entwicklungsstand protokollieren zu können. Auch sonstige Erfahrungen und Beobachtungen der Bezugspersonen können zur Beurteilung hinzugezogen werden. Der Aufgabenkatalog der EBD dient dazu, die Entwicklung der Kinder in verschiedenen Bereichen systematisch beobachten und dokumentieren zu können. Damit können sowohl besondere Stärken als auch Entwicklungsverzögerungen erkannt werden. Zudem dienen sie als erste Orientierungshilfe für

die frühzeitige Erkennung von Auffälligkeiten oder Abweichungen in spezifischen Entwicklungsbereichen.

Folgende Bereiche werden durch die EBD betrachtet:

Haltungs- und Bewegungssteuerung | Fein- und Visuomotorik | Sprache | Kognitive Entwicklung | Emotionale Entwicklung | Soziale Entwicklung

Die entsprechenden Aufgaben (nach dem Grenzsteinprinzip: 90% der Kinder der definierten Altersgruppe erfüllen die jeweilige Aufgabe ohne Schwierigkeiten) werden in den normalen Kinderhaus-Alltag einbezogen. Schliesslich können daraus für jedes Kind individuelle Bildungs- und Entwicklungsziele festgelegt werden und das nicht nur dann, wenn ein Kind eine Schwäche in einem Entwicklungsbereich aufzeigt. Wir legen unseren Fokus auch ausdrücklich auf die individuellen Stärken des Kindes und fördern somit auch diese. Hat ein Kind alle Aufgaben seiner Altersstufe gelöst, dienen diejenigen der nächsten Altersstufe als Ideen für Bildungs- und Entwicklungsziele. Zudem können, nebst den Aufgaben der EBD, weitere kreative Übungen eingebaut werden, in welche wir aktuelle Themen des Kindes oder Projekte einbinden.

Zuständig für die EBD ist die jeweilige Bezugsperson.

Für jedes Kind wird zudem ein Portfolio angelegt, in welchem individuelle Werke, Fotos oder Berichte abgelegt werden können. Auf diese Portfolios können die Kinder frei zugreifen. Beim Austritt des Kindes aus dem Kinderhaus übergeben wir das Portfolio als Abschiedsgeschenk an die Familie und nutzen es als Austauschgefäss.

6 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Das Kinderhaus richtet sich nach dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Die Schwerpunkte werden in pädagogischen Schlüsselsituationen (siehe unten) umgesetzt und dienen als Richtlinien für die tägliche Arbeit. Dabei legen wir unseren Fokus auf folgende Leitprinzipien, die im Orientierungsrahmen definiert sind:

Physisches und psychisches Wohlbefinden

Ein Kind, das sich wohl fühlt, kann neugierig und aktiv sein. Wir gestalten eine anregende Umgebung, welche den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entspricht. Wir begleiten und unterstützen die Kinder im Alltag und sind verlässliche, vertraute und verfügbare Bezugspersonen.

Kommunikation

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen. Kinder drücken sich ab Geburt aus und bedienen sich dafür nach und nach «hunderter Sprachen». Wir pflegen eine lebendige Kommunikation und sehen diese als Schlüssel für eine gelingende Entwicklung.

Zugehörigkeit und Partizipation

Jedes Kind möchte sich willkommen fühlen und sich ab Geburt beteiligen. Wir beziehen die Kinder in die Alltagsgestaltung mit ein, lassen sie mitwirken und mitbestimmen. Dadurch eröffnen sich vielfältige Lernerfahrungen.

Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit

Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft. Wir schätzen die Verschiedenheit und Individualität von Kindern und Familien sowie die Vielfalt ihrer Herkunft und sehen diese als Bereicherung an.

Ganzheitlichkeit und Angemessenheit

Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen. Wir knüpfen an den Interessen und Fragen der Kinder an und ermöglichen dadurch ganzheitliches Lernen.

7 PÄDAGOGISCHER ALLTAG

Die grundsätzliche Strukturierung des pädagogischen Alltags ist immer dieselbe (Zeit, Aktivität, Ziel). Jedoch wird bei der Alltagsgestaltung Rücksicht genommen auf die anwesende Kindergruppe, auf die Bedürfnisse der Kinder und auf ihre Ideen und Interessen. Zudem legen wir grossen Wert auf fließende Übergänge zwischen den täglichen Ereignissen.

Die Tagesverantwortung (Tagesplanung- und Umsetzung, Führen des Tagesrapportes, Ausführen oder Delegieren von weiteren Aufgaben) obliegt der tagesverantwortlichen Erziehenden.

Zeiträumen	Aktivität	Ziel
6.45 Uhr	Öffnung Kinderhaus	Vorbereitungen für den Tag abschliessen
6.45 – 9.00 Uhr	Bringzeit und Freispiel	Ankommen in einer ruhigen Atmosphäre
8.45 Uhr	Morgenritual	Sicherheit und Struktur, Zusammengehörigkeit stärken, begleiteter Übergang
9.00 – 9.30 Uhr	Znüni	Grundbedürfnis Essen stillen, Gemeinschaftsgefühl stärken, Austauschgefäss
9.30 – 11.00 Uhr	Je nach Tagesplan/Kindergruppe: Freispiel, Spaziergang, Spiel im Freien, geführte Sequenz, Ausflug	Die Bedürfnisse und Ideen sowie das Alter der anwesenden Kinder werden in die Tagesplanung miteinbezogen
11.00 – 11.15 Uhr	Ruhiges Spiel, Wickeln	Erholungsphase, Körperpflege
11.15 – 11.30 Uhr	Mittagsritual	Sicherheit und Struktur, Zusammengehörigkeit stärken, begleiteter Übergang
11.30 – 12.00 Uhr	Mittagessen	Grundbedürfnis Essen stillen, Gemeinschaftsgefühl stärken, Austauschgefäss
12.00 Uhr	Zähne putzen, Körperhygiene	Förderung der Selbstständigkeit
12.10 Uhr	Mittagsschlaf / Mittagsnächli und anschliessende Mittagsruhe	Erholungsphase je nach Entwicklungsstand des Kindes, Mithilfe im Alltag
Ab ca. 13.30 Uhr	Je nach Tagesplan/Kindergruppe: Freispiel, Spaziergang, Spiel im Freien, geführte Sequenz, Ausflug	Die Bedürfnisse und Ideen sowie das Alter der anwesenden Kinder werden in die Tagesplanung miteinbezogen
15.15 – 15.45 Uhr	Zvieri	Grundbedürfnis Essen stillen, Gemeinschaftsgefühl stärken, Austauschgefäss
15.45 – 16.30 Uhr	Freispiel	Vertiefung ins Spiel
16.30 – 18.00 Uhr	Abholzeit / Freispiel	Begleiteter Übergang aus dem vertieften Spiel zu den Eltern

8 PÄDAGOGISCHE SCHLÜSSELSITUATIONEN

Essen

Die Esssituationen sehen wir als Lern- und Interaktionssituationen an.

Wir legen daher grossen Wert auf eine angenehme und entspannte Essatmosphäre. Wir fördern zum einen die Selbstständigkeit der Kinder und zum anderen das Entdecken und die Freude am Erkunden, Kennenlernen und Geniessen der Nahrungsmittel. Wir sitzen bei den Kindern am Tisch und essen gemeinsam mit den Kindern. Wir halten während den Esssituationen Blickkontakt, initiieren Gespräche mit und unter den Kindern.

Zudem kooperieren wir mit den Eltern, um gute Ernährungsgewohnheiten zu etablieren (zum Beispiel: Absetzen des Schoppens, Einführung neuer Lebensmittel etc.).

Eine ausgewogene und gesunde Ernährung ist für die Entwicklung von grosser Bedeutung. Daher gestalten wir unseren Menüplan saisonal und abwechslungsreich. Zudem beziehen wir unsere Lebensmittel aus der Region.

Schlafen/Mittagsruhe

Schlaf sowie Ruhe- und Erholungsphasen sind physiologische Grundbedürfnisse.

Die Kinder werden daher von uns bedürfnisorientiert in den Schlaf begleitet. Bei Säuglingen, welche noch keinen festen Schlafrhythmus haben, handeln wir ebenfalls bedürfnisorientiert und nach dem aktuellen Tagesablauf des Säuglings. In Bezug auf die Dauer des Schlafes tauschen wir uns regelmässig mit den Eltern aus und besprechen das Vorgehen laufend.

Die Mittagsruhe für die älteren Kinder dient zur Erholung und zur Verarbeitung der Geschehnisse des Vormittages. Dabei gehen die Kinder einzeln einer ruhigen und selbstgewählten Tätigkeit (Regelspiele, Basteln, Geschichten hören etc.) nach, wobei jedes Kind einen vordefinierten Ort zur Mittagsruhe zur Verfügung gestellt bekommt. Anhand des Time-Timers können die Kinder die Dauer der Mittagsruhe stets abrufen und erhalten dadurch ein Zeitgefühl und Sicherheit.

Wir achten darauf, dass im Kinderhaus genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind.

Pflege

Wir erachten Pflegesituationen als eine Gelegenheit, Kindern Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln. Die Anteilnahme und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten der Kinder während den Pflegehandlungen sind wichtige Ausgangspunkte für spätere soziale Kompetenzen und die Selbstständigkeit. Wir halten dabei stets eine professionelle Distanz und fördern die Selbstständigkeit der Kinder während den Pflegesituationen im Alltag.

Wir pflegen einen respektvollen Umgang mit dem Kind indem wir auf Reaktionen, Impulse und Bedürfnisse des Kindes achten und reagieren. Es ist uns wichtig, das Kind aktiv an den Pflegesituationen teilnehmen und kooperieren zu lassen. Dazu verfügen wir über niedrige Waschbecken und eine bequem zugängliche Toilette.

Das Wohlbefinden des Kindes steht dabei stets im Fokus. Unsere Handlungen begleiten wir sprachlich einfach und ruhig. Die Kinder lernen dabei Worte mit Handlungen zu verbinden und es wird ihnen ein Gefühl für die Abläufe vermittelt. Wir halten dabei stets eine professionelle Distanz und fördern die Selbstständigkeit der Kinder.

Die Wickelsituationen werden in den ersten Monaten nach der Eingewöhnung im Kinderhaus, wenn immer möglich, durch die Bezugsperson begleitet und durchgeführt.

Praktikant:innen und Lernende werden schrittweise in die Wickelsituationen eingeführt und von der Berufsbildnerin begleitet.

Spiel, Spielumgebung

Das freie Spiel ist für Kinder die wichtigste Lernsituation im Hinblick auf ihre gesunde, geistige und körperliche Entwicklung. Dies ist auch in der neuesten Forschung dokumentiert. Kinder benötigen Freiräume für die selbstständige Erforschung und Erkundung ihrer Umwelt. Freispiel und dabei lernen zu können, wie man einen Erkundungs- und Freiheitsradius durch Handeln und Üben ausloten kann, wie man Grenzen und Hürden überwindet, um auf diese Weise über sich selbst hinauszuwachsen, ist für Kinder überaus wichtig. Wirklich entfalten kann sich das Potenzial eines Kindes nur dann, wenn Kinder nicht zu früh unter Druck geraten. Dies geschieht, wenn Kinder möglichst lange die Gelegenheit haben, ihre individuelle Umwelt spielerisch erkunden zu können und zu erfahren, wie gross das Spektrum der Möglichkeiten zur eigenen Gestaltung dieser Welt ist. Nur so können Kinder lernen, was sie brauchen, um sich in ihrer jeweiligen Lebenswelt zurechtzufinden.

In der Spielform des Freispiels schaffen wir im Kinderhaus deshalb genügend grosse Zeitgefässe, in denen Kinder nicht gestört und unterbrochen werden. Zudem stellen wir den Kindern pädagogisch wertvolle Spielmaterialien zur Verfügung. Diese bestehen aus einer Kombination von offenen und geschlossenen Materialien, die den Kindern Handlungs- und Kreativitätsspielraum ermöglichen, aber auch Interessen und Themen aufgreifen und widerspiegeln. Welche davon ausgewählt werden und wie mit diesen gespielt wird, bleibt jeweils den Kindern überlassen.

Unsere Rolle zeichnet sich während des freien Spiels durch unsere pädagogische Haltung in der Spielbegleitung aus. So nehmen wir uns als Erziehende während den kindlichen Spielaktivitäten zurück und lassen die Kinder eigenständig handeln. Natürlich dürfen wir ins Spiel eingreifen, jedoch nur individuell auf die jeweiligen Kinder bezogen und stets mit dem Ziel, sich auch wieder aus der Spielsituation herauszunehmen.

Wir achten darauf, die Räume übersichtlich und offen zu gestalten. Die Materialien sind veränderbar, frei zugänglich und ästhetisch ansprechend präsentiert. Zudem entsprechen sie den Interessen und dem Entwicklungsstand der anwesenden Kinder und können bei Bedarf ausgewechselt werden.

In der anregenden und fördernden Gestaltung der Spielumgebung werden alle Bereiche der Spielentwicklung (Funktionsspiel, sensomotorisches Spiel, Experimentierspiel, frühes Symbolspiel, Konstruktionsspiel, Rollenspiel, Regelspiel) und alle Altersstufen der Kinder berücksichtigt. Auch künstlerische-, musische-, und sinnliche- Aktivitäten sowie Angebote, die Naturerfahrungen und Erfahrungen mit Vielfalt (Sachbücher etc.) zulassen, werden angeboten.

Bewegung

Unser Kitaalltag ist geprägt von Erfahrungen auf allen Ebenen - Kinder entdecken und erleben ihre Welt mit allen Sinnen und dem ganzen Körper. Sie wollen sich bewegen, riskieren und erleben. Diese Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen der ersten Lebensjahre unterstützen die Kinder in ihren motorischen, kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklungen.

Als Purzelbaum-Kita bieten wir vielseitige Bewegungsmöglichkeiten in unserem Alltag an und unterstützen diese kindliche Neugier in den Innen- sowie den Aussenräumen. Wir beziehen dabei alle Bewegungsbedürfnisse in den Alltag mit ein (Laufen, springen, schaukeln, klettern, rollen und drehen, balancieren, gleiten und rutschen etc.) und trauen den Kindern das Ausprobieren und Ausloten ihrer eigenen Fähigkeiten zu.

Die Zertifizierung als Purzelbaum-Kita bietet uns als Fachpersonen eine Auswahl an geeigneten Massnahmen, Materialien und Weiterbildungsmöglichkeiten, um die Selbstverständlichkeit kindlicher Bewegung in unserem Kitaalltag laufend fördern zu können.

Übergänge

Übergangsphasen stellen im Alltag oft die stressigsten und schwierigsten Zeiten im Tagesablauf dar. Dahinter verbirgt sich jedoch grosses Lernpotenzial. Übergänge unterstützen die Kinder in der Entwicklung der Selbstregulation, sowie im Bereich der Selbstpflege und Selbstfürsorge. Je besser die Kinder den Ablauf einer Situation kennen und abgespeichert haben, umso vorhersehbarer erleben sie den Alltag und erleben vermehrt das Gefühl von Sicherheit und Selbstwirksamkeit.

Wir achten daher darauf, die Übergänge immer gleich zu gestalten. Dies führt dazu, dass Handlungsabläufe, sogenannte Skripts, entstehen, welche den Kindern helfen, die Abläufe besser zu verstehen. Es handelt sich um eine Art Drehbuch, auf welches die Kinder während diesen Situationen zurückgreifen können. Als Hilfsmittel zur Begleitung und Gestaltung der Übergänge und zum Aufbau des Scripts nutzen wir Rituale, Lieder, Melodien und Instrumente. Denn diese wirken unterstützend im Prozess ein Spiel zu unterbrechen oder zu beenden und einen Übergang anzugehen.

Wir sehen uns in den Übergangssituationen als Brückenbauer:innen: Wir begleiten die Kinder während den Übergängen intensiv, passen uns dem Tempo der Kinder an und unterstützen sie dabei.

Die Übergänge werden in den ersten Monaten nach der Eingewöhnung im Kinderhaus, wenn immer möglich, durch die Bezugsperson begleitet und durchgeführt.

9 BEZIEHUNG UND INTERAKTION

Beziehung

Die Qualität der Beziehungen, welche wir zu den Kindern und deren Eltern aufbauen, ist die Grundlage für die Qualität frühkindlicher Bildungsprozesse. Nur in einer Umgebung, in der sich Kinder sicher und vertraut fühlen, können sie aktiv forschend explorieren und ihre Entwicklungsaufgaben bewältigen. Sie brauchen dazu eine sichere Basis, zu der sie während oder nach ihren Erkundungsgängen immer wieder zurückkehren können.

Wir stellen für die Kinder vertraute, verlässliche und verfügbare Bezugspersonen im Kinderhaus-Alltag dar. Aus diesem Grund setzen wir auf eine bedürfnisorientierte Eingewöhnung des Kindes ins Kinderhaus und arbeiten danach nach dem Bezugspersonensystem, um Kontinuität im Betreuungsalltag herzustellen.

Bei den Mütterhaus-Kinder übernimmt die Co-Leitung die Bezugspersonenarbeit.

Eingewöhnungen

Der neue, aufregende Schritt ins Kinderhaus und die Trennung von den Eltern stellt die Kinder und ihre Eltern vor eine grosse Herausforderung.

Wir arbeiten daher nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe Broschüre: «Eingewöhnung»). Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass das Wohlbefinden des Kindes stets im Fokus steht. Je nach Temperament, dem aktuellen Entwicklungsstand und individuellem kindlichem Verhalten dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lange. In der Regel rechnen wir jedoch mit einer Dauer von drei bis sechs Wochen. Für die Eingewöhnung und die professionelle Einführung und Aufklärung der Eltern in die Eingewöhnung ist die jeweilige Bezugsperson zuständig. Es existieren Informationsbroschüren zum Eingewöhnungsprozess, die beigegeben werden.

Bei Mütterhaus-Kindern erfolgt nach Aufnahme der Mutter ins Mütterhaus eine dreimonatige Probezeit, in der auch die bedürfnisorientierte und individuelle Eingewöhnung des Kindes

enthalten ist. Nach der Eingewöhnung werden die Kinder an mindestens zwei Tagen im Kinderhaus betreut. Nach dieser Probezeit findet ein Standortgespräch mit der Mutter, der Sozialarbeiterin Mütterhaus und der Bezugsperson aus dem Kinderhaus statt, an welchem der Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes und der Mutter besprochen werden. Darauf hin wird das weitere Vorgehen und die zukünftige Betreuung des Kindes im Kinderhaus definiert (siehe Konzept Mütterhaus).

Grosse Übergänge

Im Zentrum jedes Übergangsprozesses steht für uns das Kind. Sein Verhalten und seine Äusserungen werden von uns genau beobachtet und feinfühlig reflektiert. Wir tauschen uns dabei regelmässig mit den Eltern aus und kooperieren bei Makrotransitionen zum Wohle des Kindes.

Den Übergang in eine andere Einrichtung oder Austritte thematisieren wir mit den Kindern im Alltag und sprechen mit dem betroffenen Kind über seine Vorstellungen von der anderen Einrichtung. Zudem gestalten wir bei jedem Kind ein Übergangs- oder Abschiedsritual und feiern den letzten Tag mit einer kleinen Feier.

Interaktion und Sprache

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen. Kinder drücken sich ab Geburt aus und bedienen sich dafür nach und nach «hunderter Sprachen». Eingeschränkte sprachliche Fähigkeiten erschweren die Erwerbsprozesse kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten. Sie lassen sich nach dem Schuleintritt kaum mehr aufholen und wirken sich langfristig nachteilig auf die Bildungsbiografie eines Menschen aus. Wir pflegen daher einen sorgsam und vielseitigen Umgang mit Sprache und sehen diese als Schlüssel für eine gelingende Entwicklung und eines der wichtigsten pädagogischen Werkzeuge an.

Die frühe Sprachbildung ist immer an konkrete, alltägliche Situationen gebunden und wirkt am besten, wenn sie alltagsintegriert stattfindet. Alltagssituationen werden von uns demnach als Gesprächsanlässe genutzt und werden sprachlich ausgestaltet (z.B. durch das Benennen von Objekten und Aktivitäten, durch das Rückfragen an das Kind, durch das Herstellen geteilter Aufmerksamkeit etc.). Bei Säuglingen beachten und imitieren wir Laute und kommunizieren so entwicklungsgerecht.

Es ist uns wichtig, dass wir den Kindern Gestaltungsraum geben, indem wir uns auf ihre Gesprächsinitiativen einlassen, ihre Themen aufgreifen, sie einladen, ihre Perspektiven, Erlebnisse und Wünsche einzubringen und ihnen genügend Zeit für ihre Gesprächsbeiträge zu geben. Wir legen unseren Fokus dabei nicht auf die Korrektheit und Komplexität sprachlicher Formulierungen, sondern auf das Verstehen der kindlichen Gedanken und das Weiterspinnen des gemeinsamen Gedankenfadens.

Auch dem gemeinsamen Spielen unter Kindern kommt hier eine zentrale Rolle zu. Beim Aushandeln, Aufrechterhalten und Weiterentwickeln von gemeinsamen Spielaktivitäten verwenden die Kinder besonders reichhaltige sprachliche Mittel, um ihre Ideen einzubringen und ihre Interessen zu wahren. In solchen Situationen ist es uns demnach wichtig, dass wir uns zurückhalten und so Räume für das gemeinsame Tun und für Gespräche unter Kindern schaffen können.

Wir bieten den Kindern vielfältige und von Interessen geleitete Angebote für Sprache und Schrift im Kinderhaus an (unterschiedliche Formen von Büchern, Hörbüchern, Spielen, etc.). Wir ermöglichen den Kindern, Schreiben und Schrift entdeckend zu erfahren und Symbole als sprachliche Zeichen zu verstehen. Die Zweisprachigkeit und die Bedeutung Muttersprache des Kindes wissen wir zu schätzen und können sie fachlich einordnen.

Soziale Kontakte

Frühkindliche Bildungsprozesse vollziehen sich im wechselseitigen Austausch des Kindes mit seiner sozialen Umwelt, im Dialog mit anderen. Nur in der sozialen Interaktion und im Miteinander können sich Kinder ein mehrdimensionales und ganzheitliches Bild von der Welt machen.

Wir ermöglichen und unterstützen daher soziale Kontakte mit anderen Kindern und regen die Kinder dazu an, ihre Interessen, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und mitzuteilen, gemeinsam mit anderen Kindern zu ko-konstruieren sowie wertvolle Gemeinschaftserfahrungen im Alltag zu sammeln. Wir beziehen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ins Spiel mit anderen mit ein und sehen uns als Vorbild für positive soziale Interaktionen.

Umgang mit Konflikten

Konflikte entstehen durch verschiedene Ursachen und werden durch den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder beeinflusst. Als Teil der Entwicklung dienen sie zur Persönlichkeits- und Weiterentwicklung. Kinder können dabei neue Erfahrungen machen und lernen, sich durchzusetzen. Ihre Frustrationstoleranz und Ausdauer wird gesteigert und sie lernen, zu gewinnen und zu verlieren. Konfliktsituationen dienen weiter dazu, Lösungsmöglichkeiten zu suchen und umzusetzen.

Aus diesem Grund begleiten wir Konflikte situationsbezogen und berücksichtigen dabei stets den Entwicklungsstand der beteiligten Kinder.

Wir versuchen den Kindern die Folgen ihres Handelns zu verstehen und unterstützen die Kinder dabei, Konflikte verbal und durch Sprache anzugehen. Kinder, welche noch nicht sprechen können, unterstützen wir durch eigene Verbalisierungen und ermutigen sie, Wörter zu nutzen, um Konflikte zu lösen. Für eine gemeinsame Lösungsfindung beziehen wir die beteiligten Kinder aktiv und situationsbezogen mit ein.

10 INKLUSION UND PARTIZIPATION

Inklusion

Teil einer Gemeinschaft zu werden – sich zu integrieren – ist für alle Kinder sowohl in ihrer Familie als auch in ausserfamiliären Kontexten eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Wir erachten die Inklusion als selbstverständlich und unterstützen diese im Alltag. Wir schätzen die Verschiedenheit und Individualität von Kindern und Familien sowie die Vielfalt ihrer Herkunft und sehen diese als Bereicherung an. Wir gestalten regelmässig Projekte, welche die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der Familien veranschaulicht und so erste Bezüge zur Diversität schafft.

Die Förderung und Betreuung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf wird überwiegend in den regulären Tagesablauf eingebaut. Die Kinder sind in die Gruppe integriert und nehmen an den meisten Aktivitäten teil. Die zuständige Bezugsperson ist für individuelle Einschätzungen und die Entwicklungsbeobachtungen zuständig und legt bei Bedarf pädagogische Massnahmen fest. Der regelmässige Austausch mit den Eltern oder der Sozialarbeitern aus dem Mütterhaus übernimmt ebenfalls die Bezugsperson.

Bei Bedarf und nach Absprache und Einwilligung der Eltern kann KITApus zur Unterstützung des Teams beigezogen werden. Zudem verfügen wir über unterschiedliche Methoden und Instrumente zur erweiterten Unterstützung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (siehe Konzept Mütterhaus).

Mütterhaus-Kinder werden aufgrund der ihrer besonderen Bedürfnisse und des erhöhten pädagogischen und administrativen Aufwands mit 1.5 Betreuungsplätzen im Kinderhaus gewichtet und eingerechnet.

Partizipation

Wir arbeiten mit einer partizipativen Haltung, die eine Beteiligung und das Einbringen der Kinder und ihrer Ideen im Alltag ermöglicht. Wir sehen Partizipation als einen Prozess an, bei welchem wir die Beiträge und den Einfluss von Kindern als wertvoll akzeptieren und schätzen.

Wir beziehen die Kinder in die Alltagsgestaltung mit ein, lassen sie mitwirken und mitbestimmen. Unsere zeitgemässe pädagogische Planung ermöglicht uns, die Kinder direkt in den Prozess miteinzubeziehen. Gemeinsam mit ihnen werden dabei nächste Schritte oder zukünftige Aktivitäten besprochen und festgelegt.

Wir reflektieren regelmässig, wie wir die Selbstständigkeit der Kinder bei alltäglichen Situationen und damit ihre Möglichkeit der Mitgestaltung laufend achten und unterstützen können.

11 ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Eltern sind die ersten wichtigen Bezugspersonen im Leben des Kindes. Sie sind die «Experten» für ihr Kind und werden als solche von uns ernst genommen.

Wir schaffen eine einladende, gastfreundliche Atmosphäre, in der sich die Eltern von Anfang an willkommen fühlen und sich mit ihren Anliegen, Fragen und Themen öffnen können. Ihre Äusserungen werden von uns wertschätzend aufgenommen und mit unseren Erfahrungen zu dem Kind geteilt. Wir zeigen Offenheit und Verständnis für die vielfältigen Formen, Kulturen und Hintergründe der Familien und nehmen die Vielfalt der Elternschaft als Bereicherung und Herausforderung wahr.

Wir behandeln alle Eltern in unserer pädagogischen Arbeit als gleichwertige Partner. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit hat die gemeinsame Verantwortung von Eltern und uns die Förderung der Bildungsprozesse und der Entwicklung des Kindes zum Ziel. Bildungsinhalte aus dem jeweils anderen Lernort können somit aufgegriffen und weiter vertieft werden.

Die Bring- und Abholsituationen dienen dem täglichen Austausch zwischen Eltern und Erziehenden. Elterngespräche finden bei Kindern, die mehr als zwei Tage betreut werden, einmal im Jahr statt. Bei Kindern die weniger als zwei Tage betreut werden, führen wir Elterngespräche auf Wunsch der Eltern oder bei besonderen Situationen durch. Zuständig für die Elterngespräche ist die jeweilige Bezugsperson.

Bei den Mütterhauskindern finden ungefähr alle sechs Monate Standortgespräche unter der Leitung der Sozialarbeiterin Mütterhaus statt. Anwesend dabei ist auch die jeweilige Bezugsperson.

Mit Hilfe von Fotos aus dem pädagogischen Alltag schaffen wir ein weiteres Austauschgefäss und vermitteln den Eltern so Eindrücke aus dem Alltag.

Wir laden die Eltern dazu ein, sich am Alltagsgeschehen im Kinderhaus (Elternanlässe, Qualitätsumfragen, Projekte etc.) mit zu beteiligen und schaffen für Eltern darüber hinaus einen Begegnungsort mit anderen Familien.

Das Beschwerdemanagement obliegt der Betriebsleitung.

12 PERSONAL

Das Team definiert sich durch gegenseitige Akzeptanz, Respekt, Vertrauen, Kooperation und wechselseitige Unterstützung.

Im Team tauschen wir uns regelmässig an Teamsitzungen über pädagogisch-inhaltliche sowie über organisatorische Fragen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder aus. Weiter verständigen wir uns miteinander über neue und aktuelle Themen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung aus Wissenschaft und Praxis.

Die Co-Leitung initiiert gemeinsame Reflexions- und Veränderungsprozesse im Team. Sie begleitet ihrerseits das Team bei der Einführung und Umsetzung von neuen Methoden, Strukturen und Veränderungen. Sie gibt den einzelnen Mitarbeitenden und dem Team Rückmeldungen zu ihrer pädagogischen Arbeit.

Sie übernimmt die Verantwortung dafür, dass Erziehende in Ausbildung im Alltag adäquat begleitet werden.

Die Co-Leitung sorgt für regelmässige Fort- und Weiterbildungen, die es den Mitarbeitenden und der Organisation ermöglichen, sich weiterzuentwickeln und hält sich dabei an das Personalreglement des Vereins Seevogtey.

13 QUALITÄTSMANAGEMENT

Qualitätsüberprüfung

Die interne Qualitätsgrundlage bietet das pädagogische Konzept sowie interne Bestimmungen und Weisungen. Die externe Qualitätsgrundlage bieten die Qualitätsvorgaben der Aufsichtsbehörde.

Die Einhaltung der Vorgaben werden seitens der Behörden regelmässig überprüft (externe Fremdevaluation durch Aufsichtsbehörde, Lebensmittelinspektorat).

In internen Evaluationen überprüft die Co-Leitung in regelmässigen Abständen die Umsetzung des Konzepts im Kinderhaus. Alle zwei Jahre wird zudem eine Elternbefragung zur Erfassung der Qualität aus Sicht der Eltern durchgeführt.

Qualitätsentwicklung

Durch regelmässige Teamsitzungen (alle sechs Wochen) erhält das Team die Möglichkeit zum Austausch, zur Reflexion und zu Fallbesprechungen. Bei Bedarf finden Supervisionen statt, die fall- und situationsbezogen zur Qualitätsentwicklung beitragen. Interne und externe Weiterbildungen führen zu einer fachlichen Qualitätsentwicklung beim Personal.

Die Co-Leitung reflektiert und überprüft die Inhalte aus dem pädagogischen Konzept regelmässig (mindestens einmal jährlich) und aktualisiert es wenn nötig. Bei Bedarf eruiert sie Entwicklungsmöglichkeiten und -ziele aufgrund der internen Evaluation und der Elternumfrage und legt in Zusammenarbeit mit dem Team Schwerpunktthemen und Ziele sowie Massnahmen zur Erreichung der Ziele fest. Die Erreichung der Ziele wird regelmässig überprüft.

Das Konzept ist für alle Erwachsenen – die Erziehenden und die Eltern – transparent.

14 GESUNDHEIT, SICHERHEIT, KRISEN

Die Themen Gesundheitsschutz, Kinderschutz, Sicherheit und Krisen werden im Sicherheitskonzept und im Verhaltenskodex des Kinderhauses ausführlich beschrieben.

15 QUELLENVERZEICHNIS

Literaturverzeichnis

Petermann U., Petermann F., Koglin U. (2019). Entwicklungs- und Beobachtungsdokumentation (EBD 3-48 Monate und EBD 48-72 Monate). Cornelsen Verlag.

World Health Organisation WHO, Lebenskompetenzen

Wustmann Seiler C., & Simoni, H. (2016, Juli). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Netzwerk Kinderbetreuung.

Weiterführende Unterlagen

Betriebsreglement Verein Seevogtey

Personalreglement Verein Seevogtey

Verhaltenskodex Verein Seevogtey

Sicherheitskonzept Kinderhaus Seevogtey

Ernährungs- und Hygienekonzept Kinderhaus Seevogtey

Mütterhauskonzept Verein Seevogtey